

Ich lese was, was du nicht liest.

Zur Übersetzungskritik – zweiter Teil

Samstag, 27. November 2021, Hauptpost St. Gallen und online

Fast zweihundert Übersetzer*innen seien Mitglied des A*dS, davon sei vermutlich niemand Millionär*in – so der Präsident des A*dS, Nicolas Couchepin, in seinem Grusswort zu Beginn des 13. Schweizer Symposiums für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer in der St. Galler Hauptpost. Wie steht es aber neben der notorisch ungenügenden materiellen Anerkennung mit der Würdigung der Übersetzertätigkeit in der Literaturkritik? Daran fehlt es oft nicht minder, wie Frank Heiberts brillantes und witziges Einstiegsreferat zeigte (vollständiges Referat siehe www.a-d-s.ch > Übersetzer*innensymposium).

«Übersetzungskritik – eine Quadratur des Kreises? Da geht noch was!»

Der in Berlin lebende Übersetzer demontierte die vier häufigsten Erklärungsversuche der Literaturkritiker*innen, weshalb sie sich in ihren Artikeln nicht zur Übersetzung äusserten. Er zeigte auf, dass es für eine Übersetzungskritik weder nötig sei, die Ausgangssprache zu verstehen, noch das Buch im Original zur Hand zu haben. Für Fragen nach bestimmten Textstellen seien die Übersetzer*innen meistens offen. Auch Zeitmangel liess er nur bedingt gelten – schliesslich befasse sich eine seriöse Literaturkritik sowie so eingehend mit dem Text. Das Argument, Bemerkungen zur Übersetzung würden von der Redaktion als Erstes gestrichen, konterte er mit der Überzeugung, diese würden wohl stehengelassen, wenn sie relevant und originell formuliert seien und sich nicht mit den üblichen Floskeln begnügten. Schliesslich plädierte er dafür, vor der «Geschmacksfrage» nicht die Waffen zu strecken, sondern den subjektiven Charakter der Rezeption zu akzeptieren und in entsprechenden Formulierungen zu kennzeichnen. Anhand einer Zitatensammlung aus Literaturkritiken übersetzter Bücher (bei der er sowohl die Namen der Kritiker*innen als auch diejenigen der Übersetzer*innen durch Aliasse ersetzte) zeigte Frank Heibert auf, welche Art der Übersetzungskritik wenig befriedige: wenn die Übersetzung nur kurz und formelhaft bewertet («die kongeniale Übersetzung von xy») Erwähnung finde, wenn sie durch das Herausstreichen eines einzigen Fehlers oder in einem Pauschalurteil ohne Begründung abgekanzelt werde. Fazit der Blütenlese von Zitaten aus der Übersetzungskritik: Da ist eindeutig noch «Luft nach oben»! Frank Heibert schloss mit konkreten Vorschlägen, wie eine überzeugende Übersetzungskritik zu leisten wäre – Stichworte dafür sind intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Close Reading und das Bewusstsein dafür, dass jede Bemerkung zu Sprache und Stil die Arbeit der Übersetzerin betrifft.

Diskussionsrunde: Praxis und Perspektiven

Auf diesen fulminanten Einstieg folgte eine von Camille Logoz moderierte Diskussionsrunde mit Marion Graf (Spezialpreis des BAK für Übersetzung 2020) und der Literaturkritikerin Martina Läubli, verantwortlich für die Bücherbeilage der NZZ am Sonntag. Beide waren sich einig, dass die «Reise», die ein Buch durch die Übersetzung unternimmt, transparent werden sollte, und entwarfen Vorschläge, wie dies geschehen könnte. Weshalb geben die Verlage den Übersetzer*innen nicht häufiger Gelegenheit, sich in einem Nachwort (oder auch nur im für professionelle Leser*innen beigelegten «Waschzettel») zu ihrer Übersetzung zu äussern? Thomas Hunkeler, Professor für französische Literatur an der Universität Freiburg, der mit seinen Studierenden den Blog «L'année du livre» betreibt, gesellte sich mit der Blogmitarbeiterin Velia Ferracini zur Runde. Auch daraus und aus der Diskussion mit dem Publikum ergaben sich interessante Desiderate, nicht zuletzt jenes, dass das Übersetzen in jeder Kritiker*innen-Ausbildung einmal praktiziert werden sollte.

Ateliers vor Ort und online

Nach dem Mittagessen in der Brasserie Lok verteilten sich die Teilnehmer*innen des Symposiums auf drei Ateliers (Deutsch, Französisch und Italienisch): Die beiden literarischen Übersetzerinnen Freyja Melsted und Lisa Mensing, Redaktorinnen des Magazins für übersetzte Literatur Tralalit, erörterten Möglichkeiten einer Übersetzungskritik ohne Kenntnis der Originalsprache. Der Kulturjournalist Thierry Raboud (*La Liberté*) suchte mit seiner Gruppe nach originellen Formulierungen der Übersetzungskritik und der Autor, Übersetzer und Journalist Pierre Lepori stellte Kriterien der Lektüre und der Kritik zur Diskussion. Ein viertes Online-Seminar, moderiert von Lydia Dimitrow und Sandor Marazza, thematisierte die Erwartungen der Übersetzer*innen an die Literaturkritik.

Variationen über Klaus Merz

Bei einem Apéro Riche wurden die Diskussionen angeregt weitergeführt, bis zur öffentlichen Abendveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur GdSL. Der Dirigent und Improvisator Rudolf Lutz und der Schauspieler Matthias Flückiger kreisten mit Marion Graf um verschiedene Formen des «Interpretierens» in Musik, Theater und literarischem Übersetzen. Auf Deutsch und in Marion Grafs Übersetzung auf Französisch trugen sie Gedichte des im Publikum anwesenden Klaus Merz, sowie eine Hommage des Dichters an seine Übersetzerin vor. Camille Logoz und Marion Graf präsentierten im Gespräch ihre je eigene «Blitzübersetzung» des kurzen Gedichts «Königswege». An konkreten Beispielen liess

Bericht über das Übersetzersymposium 2021

sich verfolgen, welche Fragen die Übersetzung eines Gedichtes aufwerfen kann – zum Beispiel folgende: Wie wird der französische *martin-pêcheur* auf die Temperatur des deutschen *Eisvogels* gekühlt? In Marion Grafs Nachdichtung eines Gedichts von Klaus Merz hört man nicht den Eisvogel singen, dafür sieht man Schneebälle blühen:

Persönliches Arrangement

Arrangement individuel

*Ich reise nach Neapel,
um das Nordlicht
zu sehen.*

*Je vais à Naples
pour l'aurore
boréale.*

*Wer Ohren hat, hört
die Eisvögel singen
überall.*

*Qui a des yeux pour voir voit
fleurir les boules de neige
partout.*

In ihrem Schlusswort kam Camille Logoz auf die Eingangsworte zurück: Reich werden Übersetzer*innen mit ihrer Tätigkeit nicht, doch sie ist – und war es speziell an diesem 13. Symposium – ausserordentlich bereichernd.

Ruth Gantert

Klaus Merz «Déplacement / Kurze Durchsage » (Empreintes, 2002, S. 112, 113)